

Zu Anfang des dritten Jahrhunderts begannen die Anzeichen des nahen Verderbens über Rom herein zu brechen. Im Osten drängten die Parther, im Norden und Westen die Deutschen. Zwar wurde das parthische Volk um diese Zeit durch den Perser Ardschir oder Artaxerxes dem Namen nach vernichtet, indem dieser den letzten Partherkönig Ardaban in einem Aufstande besiegte; allein was früher die Parther waren, wurden nun die Perser; das neupersische Reich erhob sich bald furchtbar unter Ardschir's Nachfolger Sapor in Mittel-Asien und bedrohte von dort die römischen Provinzen.

Alexander Severus, ein trefflicher Kaiser, dessen Regierung wohl eine bessere Zeit verdient hätte, suchte mit Kraft und Weisheit die Ordnung zurückzuführen und die Spuren blutiger Tyrannie zu verwischen. Für Krieg und Frieden gleich bedacht, ließ er sechzehn bewährte Senatoren einen Reichsrath bilden, während im Heere strenge und kriegskundige Männer angestellt wurden, um die Soldaten zum Gehorsam und zur Ordnung zurückzuführen. In den dreizehn Jahren seiner Herrschaft genoss das Reich einer lange entbehrten Ruhe und Sicherheit im Innern, während die nachdrücklichen und wohlberechneten Unternehmungen des römischen Heeres die Barbaren von den Grenzen abhielten. Die Perser wurden beschwichtigt, dann wandte sich Alexander an den Rhein, wo die Alemannen die Städte und Lager der Römer angegriffen hatten. Ein vortheilhafter Frieden brachte die Ruhe zurück. Allein den zügellosen Soldaten gefiel die Mäßigung des ersten Kaisers nicht. Auch er mußte das Opfer des wilden Soldatenübermuthes werden. Die Prätorianer ermordeten ihn im Lager bei Mainz mit seiner Mutter *Mamaä*, die ihm während seiner ganzen Regierungszeit mit großer Klugheit, aber auch mit großer Herrschsucht zur Seite gestanden hatte, und riefen einen rohen Thracier, den *Maximus*, zum Kaiser aus.

Von niedriger Herkunft, hatte dieser sich als gemeiner Soldat durch seine körperliche Größe und Stärke eine gewisse Berühmtheit im Heere erworben. Zur Herrschaft gelangt, war Morden und Mordenlassen sein Regieren, Verwüstung und Blutvergießen seine Kriegskunst. Am schwersten traf sein Arm das deutsche Volk am Rheine, das er bis in die Wälder verfolgte, und, so weit er gelangen konnte, auf's Grausamste behandelte. Endlich fiel auch er unter den Schwertern der Soldaten, die seiner Grausamkeiten müde wurden. Nachdem mehrere vom Senate gewählte Kaiser schnell nach einander gewechselt hatten, behauptete sich endlich der Feldherr *Philipp*, ein Araber, auf dem Throne, — merkwürdig dadurch, daß er im Jahre 248 das tausendjährige Jubiläum der Stadt Rom feierte. Bei diesem Feste dauerten die Schau- und Kampfspiele, Zechgelage und Gastmähler drei Tage und drei Nächte mit einer bis zur höchsten Verschwendung gesteigerten Pracht. Elephanten, Tiger, Leoparden, Hyänen, Giraffen, Eleuthiere, sogar ein Nilpferd und Nashorn erschienen im Circus. Doch konnte sich *Philipp* weder durch seine Tapferkeit, noch durch seine Freige-